

4
E
71

4 E. 71

Nix für angst

25 Jahre Sektion Karlsruhe

4E

71

U. S. Spiel der Sek.
Karlsruhe.

für ungut

A lustig's G'schreibsel
von allerhand G'schichtln
die in den 25 Jährln
passirk san und in Zu-
kunft ebba passir'n
kunnt'n.



Sektkarlsruhe

84XL

73 84
x 8.

4 E 71

Planverlagsbücherei

D. A. V., München

63 25



Ein alter Bekannter.

Soloscene.

An Ansprach

vom Gurgler Curaten an die versammelten Karlsruher
Alpenfreunde.

Heisa, Juchheia, Dudeldumdei!
Das geht ja hoch her, bin auch dabei!
Hier sind die allerbesten Christen
Die echten, wahren Alpenclubisten
Leute, die in hehrer Alpennatur
Ahnens des Unendlichen Spur!
Sie feiern heute ihr Stiftungsfest!
Vor 25 Jahren ist es gewest,
Dass 16 tüchtige Bergesmänner
Und hoch begeisterte Alpenkenner
Den Grund zu einer Section gelegt,
Die stets den Alpinismus gepflegt.
Und jetzt noch sehn wir Manchen da unten,
Der im Jänner 70 das Band gebunden!

Ja, dort sitzt er, ein wahrer Schatz,
Der liebe Herr Professor Platz,
Der erste Vorstand des Vereins,
Und sein Verdienst, das ist kein
klein's;

Der sucht noch heut', man sollts
kaum wähnen,
Im Schwarzwald alte Gletscher-
moränen!

Die Festschrift hat er uns gemacht,
Es sei ihm unser Dank gebracht;
Er erfreu' sich noch lange, wie's ver-
dient er hatte,
Des otium cum dignitate! —

A. Koch.

Und neben ihm, es ist kein Zweifel,
Da erblick' ich den Freiherrn von Teuffel.
Der kennt die Alpen am Allerbesten,
Von Nord bis Süd, von Osten bis Westen,
Ein jedes Thal, einen jeden Pass,
Den weiss er genau, es ist ein Spass!
Und auch auf mancher Bergesspitze,
Da stand er in Sturm, Gewitter und Hitze!
Er steigt gar flink und freut sich weidlich
Und nennt das Wetter mindestens „leidlich“!

Nur einmal fast gar schlimm ihm gings,
Da wandt' er am „Abschwung“ sich rechts, statt links
Als von der Grimsel nach Strahlegg
Ihn führen sollte, der rechte Weg.
Da hat er eine kalte Nacht
Auf eis'ger Höhe zugebracht,
Doch am andern Morgen, froh und heiter,
Stieg er nach Grindelwald hinab und weiter! —

Dort sitzet auch mit bied'rem Sinn
Der alte Geheime Rath Gmelin.
Schon im Jahre 1838,
Ganz genau das Datum weiss ich,
Reisst' er in das Alpenland
Mit Freund Klingel Hand in Hand.
Viel hat er gesehn, erklossen
Und so manchen Berg genommen,
Als man ohne Weg und Hütte
Auf Berge stieg nach alter Sitte.

Und sein froher, frischer Sinn,
Bließ ihm bis heute als Gewinn!
Mit dem ersten bis letzten Badezug
Fährt er nach Maxau, kriegt nie genug,
Und tummelt sich so munter und frisch
Im Rheine herum, als wär' er ein Fisch!
Wo ist unter Euch der junge Mann,
Der ein Gleiches von sich sagen kann? —

Da seht Ihr, welche Rüstigkeit,
Das Bergekraxeln dem Manne verleiht!
Der Gmelin ist unser Ehren-Veteran!
Ja, schaut ihn nur recht gründlich an!
Ihn schmückt zur Zier und seiner Thaten Preis
Das üpp'ge Lockenhaar, so silberweiss!

Für den Verein eine Zierde und Staat
Ist Dr. Oster, der Oberschulrath.
Er war ein wack'rer Pionier
Im Ortler- und Oetzthaler Revier,
Und mit Geschick, als wär er ein Vogel
Erreichte er viele Gipfel und Kogel
Als erster Tourist; deponirt' seine Karte
Auf so mancher stolzen felsigen Warte
Und legt aufeinander die Steine,
Setzt den Fuss darauf, der Gipfel ist seine! —

Doch jetzt noch einen Fünften ich treff',
Ich erblick' ihn dort, den Müller und Graeff
Er ist ein starker Familienvater,
Doch mehr noch in den Bergen that er.
Am Montblanc und am Matterhorn,
Theils von Süden, theils von vorn,
Und auf zahllos anderen Bergestouren,
Hinterliess er tapfer seine Spuren!
Die Wirthe behandelt er jederzeit
Mit Freimuth und mit Biederkeit,
Und niemals ist zu seinem Schaden,
Die Zeche allzu hoch gerathen! —

Auch in den dunklen, schwarzen Wald,
Da wandert er, sei's warm, sei's kalt,
Und öfters erst nach mehr'en Stunden
Hat er glücklich den richtigen Weg gefunden;
Doch bleibt er stets vergnügt dabei,
Es schmeckt ihm gut, wo es auch sei!
Er übet wie ein stark Geschlecht,
Mit Kraft und Muth — das Bergesrecht! —

Doch noch aus einem härt'ren Holz
Geschnitzet ist zu uns'rem Stolz,
Vom wack'ren Dr. Platz der Sohn,
Der Ernst, der war ein Klett'rer schon,
Als in den Knabenjahren
Er mit dem Vater nach der Schweiz gefahren.
Und jetzt, s' ist oft kaum zu glauben,
Nichts vermag ihm den kühnen Muth zu rauben
Er weiss die allersteilsten Zacken,
Auf dem rechten Wege anzupacken,
Und wenn die Platten glatt geschliffen,
Hält er sich an mikroskopischen Griffen;
Wo noch kein Menschlein vor ihm stand,
Da kommt er hinauf mit sich'er Hand.
Errichtet dort sein steiner'n Mand'l
Und steiget abi, wenn auch's G'wandl
Vom scharfen Gestein so manche Spur,
Noch lange zeigt nach der Klettertour.
Ihn fichts nicht an und s' nächste Mal wieder,
Klimmt er empor, zu stählen die Glieder.

Doch nicht allein als Steiger gross,
Auch als Landschafter ist er ganz famos.
Er malet Berge wie Figur
So flott und frisch, als wär's Natur.

So Manchen seh' ich da unten sitzen,
Der mir Stoff noch gäb' zu allerlei Witzen,
Doch wollt' ich das Lob von Jedem besingen,
Das würde mir kaum bis Morgen gelingen.
Non statis otiosi!
Ihr legt nicht die Hände in den Schooss! —
Ein jeder von Euch ein Specialist,
Von ganz besonderem Wesen ist! —
Vom Kochapparat und Uhustollen ein Jeder weiss
Und vom Eispickel auf der Hochzeitsreiss'! —

Taceat mulier in ecclesia!
Es schweige die Frau, wenn der Mann ist da!
Das ist auch Euer Alpen-Gesetz
Und damit seid Ihr gewiss nicht letz.
Kein gemischter Club, der fröhlt dem Tanz,
Touristen seid Ihr gar und ganz!
Und zu allen Zeiten
Soll das Gebirge Euch Freude bereiten!

Baut eine Hütte im Gurgler Thal,
Wir sehen uns dann manches Mal!

Ich sitze zwar jetzt in Elbigenalp,
Doch fühle ich mich dort nur halb!
Was ich erschau, sind wahre Zwerge,
Wenn ich denk an meine Gurgler Berge
Den hohen First, die hohe Wilde
Und andere stolze Bergesgebilde;
Drum grüsse ich Euch in der Gurgler Namen!
Pax vobiscum! und damit Amen! —

G. B.

Im Jahre 2000.

Frei nach Bellamy.

Auszug aus der „Central-Zeitung“ für Luftballon-, Fallschirm-, Bergsteigerei-, Radfahrer-, Fussball-, Renn- und sonstigen Sport.

Vereinsnachrichten.

Wien. Der Berg-Amazonenklub hat sich im verflossenen Jahre erfreulich weiter entwickelt und zählt bereits 1000 Mitglieder. Um auch nach aussen als Mitglieder dieses vornehmen Clubs, der selbst in den höchsten Kreisen Anhängerinnen findet, Jeder kann kenntlich zu sein, verschmähen es die Damen, in dem althergebrachten Frauenkleide auf der Strasse zu erscheinen; sie tragen dafür das ebenso kleidsame wie praktische Bergkostüm (Kniehosen, Wadelstrümpfe und Wollblouse). Die Aufnahmeverbedingungen sind äusserst streng; nur solche Damen, welche mindestens drei anerkannt schwere Dolmittouren führerlos gemacht haben, werden zur Ballotage zugelassen. So wurde neulich eine Dame zurückgewiesen, welche nur die Dreischusterspitze, den Fermedathurm und die Fünffingerspitze aufweisen konnte. Die Amazonen waren einstimmig der Ansicht, dass man die Fünffingerspitze als Probetour gerade noch gelten lassen könne, zumal sich schon einer an ihr den Hals gebrochen habe, dass dagegen niemand so leichte Berge wie Fermeda und Schuster im Ernste als Beweis seiner Leistungsfähigkeit im Alleingehen anführen dürfe. Man stellte der Kandidatin anheim, unter Grohmannspitze, kleiner Zinne von Norden. Winklerthurm, Cima della Madonna und Croda da Lago zwei Spalten sich auszuwählen; sie entschied sich sodann für Winklerthurm und kleine Zinne.

Das Vereinslokal befindet sich in der inneren Stadt am Graben. Es gehört zu den Sehenswürdigkeiten Wiens. Die Mitte des Raumes nimmt der Tisch der Präsidentin ein, Büsten berühmter Steigerinnen, auch aus dem 19. Jahrhundert, sind hinter dem mit alpinen Emblemen ausgestattete Präsidentenstuhl auf Marmorsäulen aufgestellt.

Die Hauptwand des Saales schmückt ein in riesigen Dimensionen ausgeführtes Oel-Bild des Malers Pinselstrich, welches den obersten Theil der kleinen Zinne darstellt. Es ist nach einem Lichtdrucke aus einem Ende des 19. Jahrhunderts erschienenen Werke entworfen.

Man sieht eine Dame im Kamin, selbstverständlich Bergcostüm, in Lebensgrösse, das Gesicht nach aussen, am Seile hängen. Die Stellung ist ebenso malerisch wie decent.

Unter dem Bilde prangt die Devise des Clubs:
„Willst du wissen, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an.“

Zahlreiche andere Gemälde gleichen Genres zieren die übrigen Wände.

Unter den alpinen Vereinigungen, welche blos Männer zu ihren Mitgliedern zählen, nimmt der Alpenklub „Leonidas“ die erste Stelle ein, dessen Mitgliedermann auch kurzweg die Leoniden nennt. Schon seit Jahren hat er die satzungsgemäße Zahl von 300 Mitgliedern erreicht; mehr werden nicht aufgenommen, denn der Klub bildet die Nachfolge jener 300 Spartaner, welche mit Leonidas den Heldentod starben. Getreu ihrem Vorbilde und in Begeisterung für die Philosophie des grossen Eduard von Hartmann sind diese 300 entschlossen, die Selbstvernichtung durchzuführen und im Kampfe mit den Naturgewalten der Alpen zu sterben. Wie nach dem Glauben der alten Deutschen nur diejenigen der Freuden Walhalls theilhaftig werden, welche auf der Walstatt blieben, so sind auch die Leoniden von der Ueberzeugung durchdrungen, dass nur der Tod in den Bergen die wahre Erlösung aus des Daseins nichtigen Schranken sei.

Um Mitglied des Klubs zu werden, muss man — vorausgesetzt, dass durch Tod eines Mitgliedes ein Platz freigeworden ist — sich den schwersten Proben unterwerfen. Zuerst wird verlangt, dass der Kandidat von aussen bis zur Spitze des Stephansturmes emporklettere und sodann mit dem Fallschirm herunterspringe. Weitere Proben sind z. B.: Besteigung der Königsspitze direkt über die Königswand, Rückweg mit Absprung mittels Fallschirms an der Königswand herunter, sowie die Bezwigung des Matterhorns direkt vom Matterhorngletscher aus; beim Rückweg wird von der Schulter mit Fallschirm abgesprungen. Dass alle Touren führerlos gemacht werden, versteht sich von selbst. Jeder Leonide

Aus Amazonenklub im Jahre 2000.



O. A. K.

würde es als Tusch ansehen, wenn man ihm zumuthen wollte, anders als allein zu gehen.

Das Klublokal ist ebenso interessant wie geschmackvoll ausgestattet. Ein ganzes Museum von abgebrochenen Pickeln, Seilresten und dergl., alle von grossartigen Leistungen der Leoniden herrührend, befindet sich an den Wänden; die Namen der betr. Steiger sind dabei auf Marmortafeln verewigt.

Einen unauslöschlichen Eindruck hinterlässt die Aufnahmsfeier eines neuen Leoniden. Vor versammelten Mitgliedern erörtert der Präsident die Leistungen des Kandidaten und wie er seine Proben bestanden hat. Nur auf einstimmigen Beschluss hin kann die Aufnahme erfolgen. Der Vorsitzende verpflichtet sodann den Kandidaten und zur Bekräftigung reicht er ihm die goldene Schrift zum Küssen. Es ist dies das Manuscript eines berühmten Aufsatzes, den einst einer der geistigen Ahnen des Klubs im Zustande höchster Begeisterung geschrieben.

Im Laufe der Jahrzehnte ist die Schrift verblichen, nur wenige Worte noch kann man entziffern, sie lauten:

Letzte Augustwoche — reitet der Nordweststurm, — hussa und halali: — unheimlich lastenden Himmel — lant jubelnd — kriecht er durch — über den Felsklötzen empor — grau der Verzweiflung — im riesigen Heereszuge, — trostlos grau, müde und schwer. — Es raunt — aus einer unbekannten Welt — ein lautgellend Ge-
wicker — furchtbare Brautlager — I bin a kloans Binkerl — Strohhülle alter Weinflaschen — siegjauchzende Bejahrung — Zahnekklappern vor Frost — fahler Hauch — ersten Liebesähnlichen in einer Mädchenseele — unheimlicher Rachen — zarthoffendes Rosa — erwartungsschweres Roth — lauter nichtswürdiges Plebeyergesindel — verzweifelter Wettkampf mit der Sonne — Blindheit des Gefechts — neckische Geister frohkeckes Handeln — offbarer Selbstmord — Ja, diese Wächte! — eiskalt im nächtlichen Schlummer — homo sum — unwiderstehlich der dämonische Drang — Stachel hineingedrückt — schabt das Eisen, das linke Bein schwingt durch die Luft — verlassenes, lebendes Menschenkind, — fürchterliche Rinne zur Rechten — haltloser Mehlstaub — wild schlägt mein Herz gegen die Brust — Mensch der Urzeit — Zähnen das Eis wegzureißen. — Ein kalter Stahl fuhr mir durch die Eingeweide — ewigkeitslangen Secunden — heiseren Aufschrei der Befreiung — um Jahre war ich älter geworden — fast taumelnd — reichlichen Schmauss — überjährigen, ranzigen Speck — centrale Schwungrad — mit dem Entsetzlichen zu messen — dunklen Instinkte. —

Man kann sich denken, welche tiefen Eindruck diese Worte hervorbringen müssen, wenn der Vorsitzende mit feierlicher Stimme, unheimlich jedes Wort betonend, sie dem Candidaten vorliest, worauf dieser abermals, meist mit Thränen der Rührung in den Augen, das Manuscript küsst und den Schwur leistet, stets in gleichem Stile seine Alpenfahrten zu schildern. —

Triumph der Descendenz-Theorie.

Dass der grosse Darwin mit seinen Ansichten über Vererbung und Zuchtwahl zweifellos recht hat, war schon Ende des 19. Jahrhunderts allgemein anerkannt. Dass seine Theorie aber sich so glänzend bewähren werde, wie dies in unserem Jahrhunderte der Fall ist, konnte man damals nicht ahnen. Dadurch nämlich, dass Bergsteiger I. Ranges sich fortgesetzt nur mit Bergsteigerinnen I. Ranges, also Leoniden mit Amazonen verheirathen, entsteht ein Bergsteigergeschlecht sonder Gleichen. Schlanke Gestalten, lange Beine und Arme, schnig und muskulös, mit langen, schmalen, aber unendlich starken Fingern. An den Fingerspitzen haben sich Schwielen gebildet, die bei Berührung mit völlig glattem Fels, da wo man sogenannte mikroskopische Griffe nicht mehr findet, eine klebrige, leimartige Flüssigkeit ausscheiden, die dem Steiger es ermöglicht, an senkrechten, ja überhängenden Felsplatten mit Leichtigkeit empor zu klettern. — Leider hat dieser Vortheil auch seine Schattenseite; denn bei der grossen Zahl der also begabten Kletterer und Kletterinnen, welche meist die gleichen, ~~entrollten~~ Wände emporkraxeln, werden diese Felspartien nach und nach von einer leimigen Schicht überzogen, die es auch anderen, nicht aus gleich edler Zuchtwahl hervorgegangenen Sterblichen ermöglicht, da hinauf zu kommen. — Um diesem letzteren Unfuge zu steuern, hat sich eine Aktiengesellschaft gebildet „zur Reinigung der Felswände und Kletterstellen.“

Man beabsichtigt, mit einer Lösung von Seife, Soda und Terpentin allmonatlich eine Reinigung der in Frage kommenden Felspartien zu veranstalten; von den Kletterfreunden soll dann eine entsprechende Benützungsgebühr erhoben werden. Die Aktien der Gesellschaft wurden zum Parikurse auf der Wiener Börse eingeführt und stiegen, Dank der grossen Nachfrage, die ihnen aus den Kreisen der Amazonen und Leoniden entgegengebracht wurde, in kurzer Zeit bis auf 250. Sie befinden sich jetzt meist in festen Händen und sind nur schwer zu bekommen.

G. B.



Am 25. März 1894.

Herr Bussemer, der bied're, stand
Am frühen Ostermorgen
In Freiburg auf, wo er zu Gast,
Ganz frisch und ohne Sorgen.

Er eilet zu dem Bahnhof hin,
Den Frühzug zu erreichen,
Und mit dem Rucksack wohlgemuth
Den Schwarzwald zu durchstreichen.

Doch wie er um 'ne Ecke biegt,
Sieht er zu seinem Schrecken
Ein höchst verdächtiges Subjekt
Mit einem langen Stecken.

Da bangt es uns'ren Freund gar sehr,
Der Stadttheil heisset Wiehre,
Es ist bekannt im Badner Land,
Dort gibt es häufig Schmiere.

Drum eilet er, so schnell er kann,
Nun vorwärts, nix als weiter,
Doch der verfolgt ihn unentwegt,
Wie der apokalyptische Reiter.

Herr Bussemer springt rascher jetzt,
Als brennten ihm die Sohlen,
Er denkt: Den Kerl da hinter mir
Den soll der Geier holen.

Doch wenig hilft ihm dieser Wunsch,
Sein Feind hat lange Beine
Und springt noch schneller hinterher
Im Morgendämmerscheine.

Jetzt hat er vollends ihn erreicht.
„Er wird mit seinem Stecken“,
So fürchtet der Verfolgte schon,
„Mich gleich zu Boden strecken“

„Ist das der Weg zum Bahnhof Wiehr?“
Ruft plötzlich der von hinten,
„Verzeihen Sie, ich bin hier fremd,
Ich weiss ihn nicht zu finden!“

Doch fremd klingt diese Stimme nicht,
Herr Gräff, der wohl bekannte,
Er ist's, vor dem Herr Bussemer
Wie ein Iffezheimer rannte.

Vereint zum Bahnhof zieh'n sie Beid'
Mit Scherzen und mit Lachen.
Ja, ja, im Dämmerschein gescheh'n
Oft wundersame Sachen!

G. B.



Botanisches.

Prof. Dr. Kräutle hat scheinbar sein lange erwartetes, grundlegendes Werk über die Alpenflora veröffentlicht, das jedem Freunde des Hochgebirges reiche Befahrung bieten und die Erinnerung an manch' bekannte Erscheinung, die ihm auf der Wanderung begegnet, in angenehmer Weise wachrufen wird. Einige Proben aus dem Buche, auf das wir im übrigen verweisen, werden auch dem Bewohner des Flachlandes zeigen, welch' wunderliche Gewächse die Berge mitunter erzeugen und zeitigen.

Alpenrose: Gedeiht überall unter dem Bauernvolke der Alpen und wird meist in der Nähe von Enzian gefunden; leuchtet in rother Farbenglut weithin. Verschmitzt trocknen Nährboden, entwickelt sich dagegen unter Zusatz von Spiritus bei künstlicher Zucht zu seltner Pracht. Verbreitet einen penetranten, unangenehmen Geruch und zählt zu den Schmarotzerpflanzen der Gebirgsflora.

Klettwurz: Hauptsaichlich in den Dolomiten und nördlichen Kalkalpen anzutreffen, auf Fels und Stein. Klebt an glatten abschüssigen Wänden, auf luftigen Zinnen und Schneiden, auf schmalen Felsbändern über schwindelnden Abgründen, mit Vorliebe also an Stellen, wo man ihr Fortkommen nicht mehr für möglich halten sollte. Begnügt sich mit den bescheidensten Existenzbedingungen. Treibt im Hochsommer oft höchst sonderbare Blüthen, über deren phantastische Formen der biedere Thalbunner erstaunt.

Schneeglöckchen: wächst, wie der Name lehrt, überall auf Schnee und Eis, im Spaltengewirre der Gletscher und auf den leuchtenden Firnkuppen unserer Bergriesen, auf Schneibrücken und Schneewächten, wie auf Eisnadeln. Tritt hier, sobald die Strasse des Winterschne's geschmolzen, meist gegen Ende Juni zu Tage und lebt dann gesellig in kleinen Gruppen, die durch einen langen Staubfaden verknüpft sind. Leicht kenntlich an einem langen Stiel mit hakenförmiger Blätte, resp. Eispickel.

Hüttenwurz: Eine Abart der bekannten Hauswurz. Die Exemplare dieser Species finden sich ausschliesslich in den nahe bei grösseren Sommerfrisch- und Thalstationen gelegenen Vereinhütten, niemals aber höher denn 18—1900 Meter. Zweifellos Luxuspflanze. Wuchert üppig im Innern der Hütten, wo sie den Bestand der Getränke und Lebensmittel gefährdet und durch ihre rücksichtslose Ausbreitung dem bescheidenen Touristen oft Lager und Ruhe raubt. Schliesst ihren Kelch der Hüttenordnung zu wider, meist erst gegen Mitternacht, um ihn am andern Morgen spät bei hohem Sonnenstande wieder zu öffnen. Alle Versuche, durch die Blumensprache ihrem Umsichtgroßen zu steuern, bleiben erfolglos. Energische Bekämpfung und Ausrottung liegt im Interesse aller Vereinsgenossen.

O.



Zur Felsenjungfrau oben,
Die unnahbar erschien,
Voll Eis und steil die Flanken,
Dort zieht's den Steiger hin.

Mit heißer Müh' gelinget
Die Erstersteigungstour!
Doch oben liegt o Jammer,
Vom Adler noch die Spur.

G. B.



Zwei Wand'r'ger gingen durch den Wald
Verirret hatten sie sich bald;
Der Eine sah stets in die Kart',
Man nannte ihn den Bücherwart.

G. B.

Simon.

Im Zillerthal das Tratterjoch,
Das wollten Touristen erklimmen;
Der Weg ist steil, er führt gar hoch,
Man nennt in halt 'nen schlimmen.

Der Eine rutscht beständig aus,
Er will sich nicht bequemen,
Dieweils ihn gar zu schrecklich drückt,
Steigeisen um zu nehmen.

Das „giftet“ uns'ren Simon bald,
Und wie der wieder gleitet.
So dreht er sich voll Aerger um
Und auf den Herrn er deutet
Und spricht im rauhen Führerton,
Als wär's sein eigner Enkel:
„Der zieht jetzt glei' die Eisen an,
Den mein' ich dort, den
Sch — armanten Herrn“!

G. B.



Aus der lyrischen Mappe

des alpinen Berufsdichters Ignaz Wein-
honig, genannt der „süsse Nazi“.



Abstieg.

Anfangs hielt ich's für ein Wunder
Und ich glaubt', das könnt' ich nie;
Schliesslich kam ich doch hinunter,
Aber fragt mich nur nicht: wie?

Alpenrosen.

Leise zieht durch mein Gemüth
Kuhglocken-Geläute,
Klinge kleines Alpenlied,
Kling hinaus in's Weite.

Kling bis an den Felshang, drauss
Alpenröslein spriessen,
Wenn du mein Portemonnaie schaust,
Sag' ich lass' es grüssen.

Wanderlust.

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Knospen sprangen,

Da sind vom vielen Kraxeln mir
Die Füsse aufgegangen.

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Vöglein sangen,
Da bin ich wo hinabgerutscht,
Dass mir die Lust vergangen.

Trost.

Ein Jüngling liebt ein Mädchen,
Die wollte durchaus an die See,
Doch ihn, als Alpenklubisten,
Ihn zog es nach luftiger Höh!

Das Mädchen lässt sich aus Aerger
Von einem Gigerl poussir'n,
Der Jüngling hat sich getröstet
Mit einer Tyroler Dirn.

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie meistenthils neu,
Und wem sie just passiret,
Der — fühlt sich wohl dabei.

Auf dem Ceedale.

Sie wackelten Beide, doch Keiner
Wollt' es dem Andern gesteh'n;
Sie sahen sich an benebelt
Und woll'en vor Durst vergehn.

Sie trennten sich endlich und wankten
Stumm über die Gletscher dahin:
Nach Silden torke't der Eine,
Der Andre nach Sankt Katherin!

An die Hochwilde.

Du bist wie eine Blume
So hold und schön und rein,
Ich schau hinauf, und Wermuth
Schleicht mir durch Mark und Bein.

Mir ist als ob ich die Füsse
Auf's Haupt dir setzen müsst' —
Doch besser ist's, wenn ich dich grüsse
Von unten

Sehnsucht.

Ein Eispickel liegt einsam
In tiefer Gletscherspalt',
Er rostet; mit weisser Decke
Umhält ihn Eis, das kalt.

Er träumt von einem Bergstock,
Der — ihm einst werth und lieb —
In einer Hütte modert,
Allwo er stehen blieb.

Der Patscher Kofel oder ein Reinfall.

Im goldnen Sternen zu Innsbruck schlug
Die Uhr wohl früh halb Vier
Da trat in seinem Berggewand
Freund Siegel vor die Thür.

Den Lodenhut keck über dem Ohr,
Erfüllt von Thatendrang,
Die nervige Rechte fürchterlich
Des Eises Pickel schwang.

Und staunend sah und begrüsste ihn
— Im schauerte leicht die Haut —
Ein schwäbisch Ehepaar wohlbelebt,
War seiner Führung vertraut.

Der Patscherkofel das stolze Ziel
War das, sie heut' sich gesteckt;
Nicht wollten sie ruhn, eh' sie ihn gestürmt
Als Sieger mit Ruhm bedeckt.

Doch ach, der Berg ist gar hoch und weit,
Die Sonne brennt bald schon heiss,
Der Leibes Fülle hemmet den Schritt
Die Stirnen perlen von Schweiß.

Mit strafendem bald, bald mit schmeichelndem Wort
Freund Siegel als Führer sich müht,
Schleppt am Seil die keuchenden Schwaben empor,
Von heil'gem Eifer durchglüht.

Im Innthal unten zu Innsbruck schlug
Mittags die Uhr wohl Zwei:
Da unter der Hütte schattiges Dach
Aufathmend traten die Zwei.

Zum Gipfel aber nur Siegel stieg,
Ihn trieb das Pflichtgefühl;
Die Schwaben streckten sich hin zur Ruh
Derweil auf weichen Pfühl.

Der Abstieg kam, doch werthe Herrn
Befragt mich nur nicht wie?
Halb war's ein Rutschen, halb ein Geh'n,
Es knackte hörbar das Knie!

Der Abend nahte, die Dämmerung,
Die Luft weht' scharf und kalt,
Die Wandrer suchten stolpernd den Weg,
Stockfinster war's im Wald.

Es nahm kein End! Das schwäbische Paar
Erfasste Schreck' und Graus:
„Mir kommt jo nimmer in's Schwobelnd,
Mit uns isch's Amen und aus!“

Doch Siegel tröstend: „Ihr lieben Leut,
Seid ruhig und zaget nicht!
Bleibt sitzen hier, ich rette Euch
Und schaffe vom Thale Licht!“

Die Beiden aber umklammern ihn fest,
Kaum ist ihm das Wort entflohen:
„Lieb's Herrgöttele von Bieberach, noil!
Mir lasset Sie nit fort!“

Was hilft es? Fluchend wie ein Türk'
Bequemt er sich ihrem Flehn,
Doch brummt er, was sucht Ihr im Gebirg,
Wenn Ihr nicht könnt gehn?

Und sie darauf: O lieber Herr,
Mir hennt uns schwer halt g'irrt,
Weil Sie so dick, hennt mir halt g'moint,
S'würd au von uns praestirt!“

Zu Innsbruck schlug die Uhr halb zehn,
Freund Siegel sprach: „Gottlob!
Ich ziehe mein Lebtag nimmermehr
In d' Berg' mit einem Schwob!“

O.



Praktische Winke für Bergsteiger.

Der Wettermantel braucht nicht ständig getragen zu werden. Wenn du z. B. im Juli bei wolkenlosem Himmel, Mittags 12 Uhr, von Längenfeld nach Huben gehst, brauchst du ihn nicht anzuziehen.

Willst du den Riffler besteigen, so bestelle dir auf die Edmund-Graf-Hütte gutes Wetter, sonst könnte dir die Besteigung durch Sturm vereitelt werden.

Willst du es einer kühnen Bergsteigerin gleichthun, so sorge zeitig dafür, dass dein Führer die „Eisen“ nicht zu Hanse lässt, auf der Zimbaspitze sind solche nicht feil.

Trifft du auf einer Hütte angenehme Gesellschaft und willst mit ihr einen vergnügten Abend verleben, so verbreite die Nachricht, ein Pensionat von 30 Schülern sei unterwegs, um auf der Hütte zu nächtigen. Wenn du dann im geeigneten Moment diese Nachricht demontieren lässt, ist die fröhlichste Stimmung gesichert.

Willst du als gewiefter Hochtourist erscheinen, so erblicke in jedem Führer einen alten Bekannten, auch wenn er dir gänzlich fremd ist. Du schüttelst ihm unter einem indianerähnlichen Geheul (Na, wie geht es denn? Wir haben uns ja lange nicht gesehen etc.) die Hände. Der Führer wird dir nie widersprechen, obwohl er sich deiner nicht erinnert; du aber wirst von den Umstehenden als eine alpine Grösse betrachtet werden.

Willst du renommiren, so nommire nicht schriftlich oder gar gedruckt. Besonders hüte dich, renom-

mistische Notizen über erst beabsichtigte Touren den Fremdenbüchern einzubinden. Leicht kann ein Späterer konstatiren, dass du die Touren gar nicht gemacht hast!

Erreichst du eine Spitz, die noch unerstiegen, so entferne schleinigst den Stecken, den du oben findest; sonst könnte vielleicht Jemand die Jungfräulichkeit des Bergs in Zweifel ziehen.

Benützest du eine Hütte führerlos, so reinige ja die Geräthschaften recht sauber und „tilge deine Spuren selber aus“: — sonst kommst du in die „Mittheilungen“ unter der Rubrik: „Hüttenmissstände“.

Willst du nach Besteigung der Kuehenspitze dich an einer Flasche perlenden Bieres erfreuen, die du eigens zur Konstanzer Hütte mitgenommen, so verstecke sie ja gut, damit es dir nicht gehe, wie jenem, welcher bei der Rückkunft das Verhängniß in Gestalt eines wohlbeleibten Oesterreichers, mit der Zunge schnalzend, unter der Hüttenthüre stehend traf und von ihm die niederschmetternden Worte vernehmen musste: „Wann's zwaa g'wes'n wär'n, hätt' i se aa trunk'n!“

Solltest du das Pech haben, in der Hütte ein bescheidenes, aber nothwendiges Gerät zu zerbrechen, so vergiss nicht, am Morgen es gleich zu bezahlen, sonst ruft dir der Wirthschafter beim Abschied vor allem versammelten Volke deine Schande nach.

T.

Der freundliche Wirth.

In den schönen Urlaubstagen
Steigt der Vater mit dem Sohne
In des Alpgäu stolzen Bergen
Langsam auf gen Einödbach.

Sonnengluth und Mittagsschwüle
Liessen sie verlockend träumen
Von der Wonne eines frischen
Labetrunks im kühlen Heim.

Sprach der Vater zu dem Sohne:
„Nur noch eine kurze Strecke
Haben wir jetzt mehr zu steigen
Zu dem stillen Einödbach.“

Wo ein vielgerühmtes Wirthshaus
Uns zum Lohn für unsere Mühen
Trant und gastlich wird empfangen
Schomdolf heisst der bied're Wirth.“

Neu gestärkt durch diese Hoffnung
Eilen Beide rascher aufwärts
Und erreichen binnen Kurzem
Froh das heißsersehnte Ziel.

Und sie hatten nicht getäuscht sich
Auf sie zu trat ohne Zögern
Freundlich lächelnd, in Hemdsärmeln
Rundlich, der behab'ge Wirth.



Streckt die Hände beide ihnen
Froh entgegen und begrüßt sie:
„Schau, da kommen ja Bekannte!
Karlsruher trifft man überall!“

Doch es achtet nicht der Rede,
Durstig, wie er ist der Vater,
Sondern gibt ihm nur zur Antwort:
„Bringen Sie ein Liter Wein!“

In ein froh Gelächter bricht nun
Unser Wirth aus und behauptet:
„Hab' noch nie in einer Wirtschaft
Anders, wie als Gast verkehrte.“

Mein Beruf ist ganz ein and'r,
Richte über die Verbrecher,
Bin, wie Sie mit ihrem Sohne,
Karlsruher und Alpinist!“

Nunmehr folgt ein froh Erkennen;
Die Sektionsgenossen kneipten
Diesen Liter und noch manchen
Auf das Wiedersehn hier oben.

Doch das Publikum erkenne,
Zu welch unliebsamem Irrthum
Oft ein Rock, der ausgezogen,
Schnöden Anlass geben kann.

T.

Karlsruher Hütte.

1950.



Speisesaal.

dasselbe zu haben.

O. A. Koch.

Das Karlsruher Sektionshaus im J. 1950.

Unsere kühnsten Hoffnungen sind übertrffen worden. Die bescheidene Vereinshütte, welche die Sektion i. J. 1896 am „Steinernen Tische“ aufgeführt, genügt nicht mehr dem gewaltigen Touristenverkehre zwischen Oetz- und Etschthal, das durch ihre Erstellung in neue Bahnen gelenkt worden ist und von Tag zu Tag in ungeahnten Dimensionen wächst. Freudig begrüßt man daher den Beschluss der Sektion, die einen allen Anforderungen des Verkehrs und der Neuzeit entsprechenden Neubau an Ort und Stelle zu errichten gewillt ist, wie er in den Tiroler Bergen einzig und unerreicht dastehen wird. Ein dreistöckiges schmückes Vereinshaus, mit elektrischer Beleuchtung (nach Suldmers Muster) und allem erdenklichen Comfort ausgestattet, soll aufgeführt werden, eine prächtige, säulengetragene Vorhalte in dem bekannten Weinbrennerischen Stile wird alle Karlsruher an die Vaterstadt gemalnen und anheimeln. Selbstverständlich wird zum Bau nur das solideste Material verwendet. Damit übrigens der übelberüchtigte Zahn der Zeit, der bekanntlich alles beansprucht, nicht den Bestand des Hauses gefährde, wird der berühmte Karlsruher Dentist, Herr Allers, bestrebt sein, denselben schmerzlos zu entfernen. Gegen 50 Fremdenzimmer dienen zur Beherbergung der Touristen und Sommerfrischler; deren Speisung in einem analog dem Becherhause von der Karlsruher Malerschule herrlich ausgeschmückten geräumigen Festsaale stattfindet. Porträts und Büsten verdienter Sektionsgenossen zieren die Wände; ein Colossalgemälde veranschaulicht die berühmte Erstersteigung des Falkenschrofen und Karlsruher Grats. Für Küche und Keller ist bestens gesorgt und in dem renommierten Einödsbacher Wirthe, Herrn Pettschaft, für den Betrieb eine geeignete Kraft gewonnen worden, die durch urwüchsigen Humor und angeborene Liebenswürdigkeit einen weitern Anziehungspunkt des Hauses bilden wird. Die Verpflegung ist reichlich beim Frühstück (Thee oder Kaffee mit Gletschermilch) kann sich Jeder einen oder mehrere Gipfel (Kipfei) — vom Sektions-Bäcker bestens empfohlen — nach Belieben auswählen. Zur Unterhaltung der Gäste eignet sich eine originell erdachte Schall-Kögelbahn, an die wohl manche Partie mit Genuss zurückdenken wird. Freunde des Eislaufs, die bei den betrübenden Verhältnissen der Residenz diesem Sporte nur alle Schaltjahre fröhnen können, finden hier im Sommer die schönste Gelegenheit auf dem saftigen Gletscher sich herum zu tummeln. Wer das Maxauer Rheinbad schmerzlich vermisst, findet Gelegenheit im nahen Gurgler Eissee, seinen Körper in angenehmer Weise zu erfrischen und stählen. In der Hauptsaison wird ein Vergnügungs- und Ballkomitee, an dessen Spitze Herr W. Olf steht, für angenehme Abwechslung in den Zerstreuungen sorgen, — ein Punkt, auf den wir unsere verehrten Karlsruher Damen ganz besonders aufmerksam machen, schon um ihnen die irrite Vorstellung zu benehmen, als ob die Sektion sie prinzipiell von all' ihren Festlichkeiten ausschliessen wolle. Natürlich wird das Unternehmen einen erheblichen Aufwand verursachen, das Finanzcomité hofft jedoch nach reiflicher Erwägung auf Grund des jüngst in San Marino gemachten Erfahrungen durch Ausgabe von Hüttenbriefmarken, die zweifellos von allen Sammlern eifrig begehrt sein werden, die Kosten des Baues im Wesentlichen decken zu können. Der Rest wird durch eine Steuer aufgebracht: jeder Sektionsgenosse, der pro Jahr nicht wenigstens 3 Berge von mindestens 3000 Meter besteigt, zahlt eine Steuer von 500 Mk., falls er Junggeselle ist, natürlich das doppelte. Die Einweihung des neuen Sektionshauses soll am 1. Juli 1950 vollzogen werden. Am Vorabend findet in Obergurgel grosser Eiszapfenstreich und Fackelzug durch sämtliche Strassen des Orts statt. Die erhabende Feier selbst, bei der man auf lebhafte Beteiligung

der Karlsruher Bevölkerung rechnet, wird ein „läutet“ durch die ernsten Klänge der allbekannten Vereinsglocke; es folgt die Festrede, verbunden mit Enthüllung des von Künstlerhand meisterhaft in Eis modellirten Denkmals unseres verehrten Sektionsvorstandes. Deklamatorische und musikalische Produktionen, Schuhplattler mit und ohne Waden, und allerlei sonstige Scherze wechseln in bunter Reihe ab und schliessen mit einem grossartigen Hüttenzauber. Bericht über den Verlauf der Feier wird folgen.

O.



Winterausflug 1890/91.



Vier Männer gingen miteinander
Zur Winterszeit spazoren;
Obwohl in Hundsbach „gut bekannt“,
Ward der Weg gar bald verloren.
Und als es Nachts um achte war,
Es pfiffen kalt die Winde,
Da standen sie vor Schrecken starr
Am Fuss der Hornisgrinde.*)
Und erst nach Stunden konnten sie
Den Breitenbronn erreichen,
Es kostete unsäglich Müh’,
Vom Andern lasst mich schweigen!
Und einer von deu Herren spricht
Noch heut’: „Es wäre Sünde,
Mein Sohn, im Winter gehe nicht,
Bis hinter die Hornisgrinde!“

* Biberkessel.

G. B.



Literaturbericht.

Im Verlage der bekannten hochalpinen Firma Molinaro & Conti in Karlsruhe ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vademecum für Hochalpinisten von Wilhelm Schlaucherl.

Ein reizendes Büchlein, das an Werth alle ähnlichen Schriften weit übertrifft! Der Verfasser, ein viel gereister Hochalpinist, dessen Fahrten das ganze Alpengebiet vom Montblanc bis zum Triglav umfassen, bietet uns hier die Quintessenz seiner vielen und reichen Erfahrungen im Alpenlande. Schlaucherl schreibt nicht den gewöhnlichen trockenen Stil, der so leicht ermüdet, er greift frisch hinein in den Schatz seiner Reiseerinnerungen und holt zu Nutz und Frommen aller Bergsteiger die Goldkörner daraus hervor. Nicht langathmige Aus-einandersetzen, sondern kurze Sätze, Befehlen gleich gibt der Verfasser dem Wanderer mit.

Aus der Fülle des Stoffes wollen wir Einzelnes hervorheben, um den verehrlichen Alpinisten auch nur eine schwache Ahnung von dem zu verschaffen, was sie in dem Werkchen finden werden.

Wie viel ist z. B. über Ausrüstung und Bekleidung des Touristen geschrieben worden, der Eine empfiehlt dies, der Andere Jenes und wer hat Recht?

Wilhelm Schlaucherl erledigt die ganze Frage mit dem klaren Satz:

Der Tourist hat sich so zu kleiden, dass er nicht angebettelt wird. Welche Fülle von Lebensweisheit liegt in diesen wenigen Worten!

Der erfahrene Tourist kommt oft in die Lage, von Neulingen im Bergsteigen über alles Mögliche und Unmögliche ausgefragt zu werden. Mancher ist da schon arg in Verlegenheit gekommen und riskierte, für einen Ignoranten gehalten zu werden, wenn er nicht über diesen oder jenen Weg, Berg oder Ort sofort und genau Auskunft zu geben wusste. Schlaucherl sagt ganz einfach:

Der Tourist ertheilt stets auf alle Fragen bereitwilligst Auskunft, jedoch ohne jeglichen Gewissenszwang.

Der Hunger, den der Tourist an der Wirthstafel zu entwickeln pflegt, ist bekannt. Viele aber scheuen sich, herhaft zuzugreifen, aus Furcht, für unbescheiden oder gefräßig gehalten zu werden.

Schlaucherl ertheilt den kurzen, aber guten Rath: Bei Tisch nimmt der Tourist keine ängstliche Rücksicht auf seine Nachbarn.

Oft wird man auf Reisen mit fremden Touristen näher bekannt, man kann sich dem freundlichen Anerbieten von einem Glas Wein und dergl. kaum entziehen, aber man möchte das nicht ohne Gegengabe annehmen. Schlaucherl erklärt ganz richtig: Der Tourist lässt

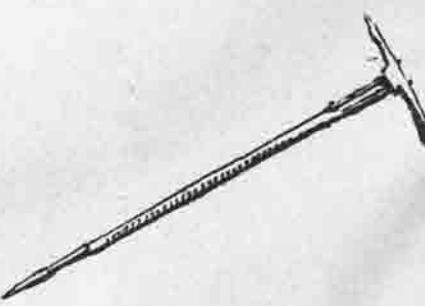


sich nicht lumpen! Bieten Dir z. B. in dem Capanna Marinelli oder sonstwo liebenswürdige Italiener Wein an, so trinke ruhig mit! Revanchire Dich aber sofort! Hat z. B. Dein Führer ein paar neue, gewaltige, grosse Zillerthaler Berghandschuhe, die dem Herrn imponiren müssen, so nimm sie dem Führer vor seinen Augen weg und schenke sie dem Herrn. Fängt dann der Führer auf gut Tirolerisch zu schimpfen an, so schenke ihm von dem Wein der fremden Herrn ein, dann wird er sich beruhigen und Du hast Dich revanchirt! —

Dieser kurze Auszug wird mehr als jede weitere Empfehlung der raschen Verbreitung des Büchleins dienlich sein.

G. B.

Ein Eispickel,



noch so gut wie neu, wird wegen anderweiter Beschäftigung des Besitzers billig verkauft. Näheres bei Stüber & Comp.

G. B.

Poetischer Bericht

des Herrn Rentner und Privatier Maier aus Karlsruhe über seine im Sommer 1894 unternommene Alpenreise.

Mein Lebtag schwärm' ich, s'isch keiñ Schand',
Für Karlsruh' un für's Badenerland.
Trotzdem haw' ich emol welle sehe,
Wo selle grosse Berrig stehe.
Von dené m'r als so viel verzählt,
Als gäb's nix schöners in der Welt.
Drum bin ich zunächst trete eiñ
In den Karlsruher Alpeverein.
Und wie der Sommer her isch komme,
Haw' ich e Rundreisefahrkart g'nomme.
Z' nächscht bin ich fortdampft nein in d' Schweiz,
E' Gegend vome b'sondere Reiz.
Und hab' zum läng're Aufenthalt
Pension bezahlt in Grindelwald.
Sell' sin' d'r Berrig, Himmelwelt nochmal!
Un d' Gletscher, die gehu bis in's Thal!
Zwar, nuftz'krawle, dess haw' ich nicht riskiert,
Ich hab' s mehr vom Hotel schtudiert.
Im ganze war's dort arrig d'heiher:
Noi, dafor bin ich der Rentner Maier.
Von dort bin ich noch nach Tirol,
Wo's a so grossartig sein soll.
Ich laaf' nicht gern, drum bin ich g'fahre,
Bis mir per Poscht in Sulden ware.
Dort kommt m'r über's Stilfer Joch,
Des isch bereits schon ziemlich hoch
Un e grossartich schöne Gegend,
Wann's nummer nicht zufällich regent.
Dort in der Höh, grad in der Mitt'
Da bauen mir s'nächst Jahr e Hütte;
Wend' a die nint'los werd von Holz,
10,000 Fuss hoch! sell' isch meiñ Schtolz!
Ich selwer bin zwar nicht dort g'wese
Mir wär' des etwas z'g'fährlich g'wese.
Denn wo noch geht keiñ Eisenbahn,

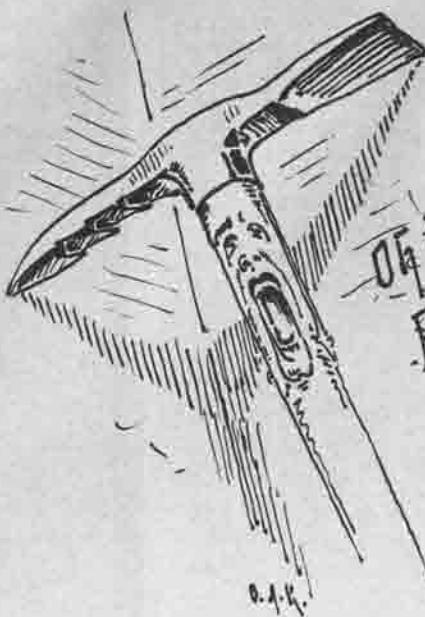
Sel' ich mir d'Berrig v.n unten an.
Zufällich haw' ich en Landsmann troffe,
Mit dem haw' ich mich langsam weiters g'soffe
Und beide sinn m'r nach Bozen komme,
Wo m'r im Batzehäusl hawe en Frühschoppe g'nomme.
Dort trinkt m'r Magdalenerwein,
Da fällt eim s' G'wächs vom Thorberg eiñ:
Der hat so seii ang'nehme Säure
Und thut eim's Gnüth auch recht einfeure.
Doch grosse Freud' hat bald ein End,
In Bozen hawe mir uns trennt,
Und mit der Rundreisefahrkart'
Ish jetz nach München gange d' Fahrt.
Dort isch' g'müthlich, meiner Seel'.
Gleich ging ich hin wieder auf der Stell',
Gen'ralversammlung isch damals grad g'wese,
E' Feschktart hat m'r miesse löse.
Drei ganze Nächt durch hat m'r g'sagt,
Dass jetzt der Alpenverein grad tagt,
Radau un Musik un Bier un Lieder:
Korz, so e Feschkt gibts nicht leicht wieder.
Auch Landsleut' haw' ich verschiedenerlei
Getroffé dort im Bürgerbräu:
Einer sogar, o Jesses Marie,
Mit Lederhose und nackiche Knie!
En Holzknecht hätt m'r sich können vorschelle,
Nor die Brill' hat nummen nicht passe welle.
Und gleich, des verzähl' ich mit Reschpekt:
Haw' ich'n kennt am Karlsruher Thialekt:
Trotz Lederhos', Jopp' und nackiche Knie
E Karlsruher der verleugent sich nie!
Und g'sunge' haw' mer bei der volle Maas:
"Hoch Karlsruhe, Hoch Fidelitas!"

E. P.—

Aphorismen.

1. Von Fall zu Fall! sprach ein bekannter Schneeschuhläufer, da lag er schon wieder auf der Nase.
2. Man muss mit den Wölfen heulen! dachte Herr H. und hielt betrübt Rast im Thale.
3. Die Nacht ist keines Menschen Freund! meinte Herr Bussemer da lief er von Herrn Gräff davon.
4. In dem Zillerthal, rauscht der Wasserfall! sang ein Anderer, da meinte er eigentlich den Platzregen, der sich über ihm ergoss.
5. Das Wandern ist des Müllers Lust! liess Einer sich hören, da war es merkwürdiger Weise aber Herr Gräff.
6. Im kleinen zeigt sich der Meister! sprach Herr S., da stieg er täglich auf den Lauterberg.
7. Auf der Alm da gibts koa Sünd! murmelte seufzend ein Karlsruher Untersuchungsrichter und blätterte weiter in den Strafakten.
8. Es zieht mich auf die Berge! rief Herr Prahlmeier, da entpuppte sich das „Es“ als ein kräftiger Bergführer.
9. „Zahlen!“ ertönte eine Stimme, da bauten die Karlsruher eine Hütte.
10. Mein ist der jungfräuliche Gipfel! triumpferte Herr Steigle, da gewahrte er zu seinem Aerger eine Sardinienbüchse mit der Karte des Erstersteigers.
11. Schneckenpost! wetterte unser Sektionsvorstand und wartete in Cortina auf seinen Koffer.
12. Morgenstund hat Gold im Mund! dachte ein anderer Sektionsvorstand, da visitirte er um 1 Uhr zum Aerger ihrer Insassen die Kemptner Hütte.
13. Der breite Weg führt zum Verderben! sprach der Bücherwart, schlug einen Seitenpfad ein und verirrte sich!
14. Wir tanzen auf einem Vulkan! meinte ein Anderer und überschritt eine Schneebrücke. O.

Eispickels Klage.



Ich bin ein junger Pickel
So spitz, so stark, so scharf;
Ich kann es nicht verwinden,
Dass ich nicht steigen darf.

Ich reiste in die Alpen
Im letzten Sommer zwar,
Ich träumt von Fels und Gletschern
Und Firnen wunderbar.

Allein ich blieb im Wagen
Im Wirthshaus nur in Brand;
Nicht 'mal zum Lünerseelein
Trug mich des Steigers Hand.



Er liebet das Bequeme,
Mit dem Steigen ist's vorbei,
Ich armer, armer Pickel,
Ach, wär' ich wieder frei!

Will Keiner mich erlösen?
Es kostet wohl nicht viel,
Ich fürcht, in ein'gen Jahren
Bin ich der Kinder Spiel.

O habt, o habt Erbarmen
Es trifft Euch keine Reu',
Wenn Ihr mich werdet erwerben,
Ich bin so gut, wie neu. G. B.



Alpine Klapphornverse.

Zwei Herren sassen wohlgemuth
Am steilen Falkenschrofen.
Da kamen Steine oben 'rab,
Was thaten sie? — Sie loofen!



Das Märchen vom Bergschuh.



Eine reizende Geschichte für Alpinisten,
welche leider noch nicht geschrieben ist

von H. Th.

Preis: 3.50 M. abg. gef.

Börsen-Bericht.

Die heutige Alpenvereinsbörsé war gut besucht, die Stimmung durchweg animirt. Das Fidelitas Hüttén-Anlehen fand günstige Aufnahme. Dank einigen wohlfundirten, älteren Firmen, welche sich bei der Zeichnung in hervorragender Weise betheiligten Anfangs unter Pari, stieg das Anlehen nach und nach bis auf 106; ein weiteres Steigen des Kurses erscheint bei der Höhe des Bauplatzes als sicher. — Unter den sonst gangbaren Werthen erzielten die Descendenz-Aktien von Conti den hohen Stand von 110; auch hier ist ein weiteres Steigen des Papiers bei der Beliebtheit dieser Aktien nicht ausgeschlossen, wogegen die gleichnamigen von der Firma Ruhstein ausgegebenen Concurrenz-Aktien den bisherigen Paristand voraussichtlich beibehalten dürften. Recht verheissungsvoll scheinen die zur demnächstigen Emission bestimmten Pescatore-Piroritäten sich zu gestalten. Vor einem Jahre hatte noch Niemand von dem Unternehmen der Firma etwas geahnt; heute werden diese Papiere bereits zu 98 gehandelt, obwohl ihre Emission noch nicht vollendet ist und es steht zu erwarten, dass diese Werthe in

kurzer Zeit nicht nur den Parikurs erreichen, sondern ihre steigende Tendenz Jahre lang beibehalten werden. Dies erscheint um so erfreulicher, als die von der gleichen Firma ausgegebenen Eiswickelaktien geradezu als verkracht anzusehen sind. — Das Gleiche gilt von den längst nicht mehr gefragten Kochapparataktien der Firma Boulanger & Comp. Der Versuch, ohne Wasser zu kochen, hat sich als undurchführbar erwiesen. — Ein neues, gleichfalls recht beliebtes Papier sind die Uhustollenaktien. Anfangs mit Misstrauen betrachtet, haben sie sich nach und nach zu einem soliden, absolut sicheren Anlagepapier entwickelt, das auf festen Füssen steht. Ob dagegen die von derselben Firma zur Emission bestimmten Skibremsaktien in gleicher Weise Anklang finden werden, erscheint nach den letzten Dachsbauerfahrungen zweifelhaft. Der Schluss der Börse erfolgte 4 Uhr Morgens. Als letzten Kurs notiren wir: Arnold-Wagner'sche Gesangsprioritäten 110, Schwarzwaldverirr-Consols 120, Stiftungsfestkateraktien 250, also Tendenz steigend, theilweise etwas schwankend.

G. B.

Eine wahre Begebenheit.

Auf der Hohen Salve.



Ja, da muss man manchmal
wirklich die Natur bewundern!

Schnadahüpfchen.



Keene Wand is mir zu
glitschig,
Keen Tletscher zu
latt,
Keene Temse zu
misperig
Und zu schwindig
Keen Pferd.



ZWEI JUNGFRÄUEN
oder
Herkules am Scheidewege.

Gebirgsaufschneidemaschinen, für Touristen unentbehrlich,

nach neuester Construction, auf Grund langjähriger Erfahrungen empfiehlt
der Verfasser des Buchs über den „Höhenschwindel“.

Bauplätze

in luftiger, lawinensicherer
Lage, in der Nähe des
Gebirges z. verk. Näh.
postlagernd u. d. Ch.
„Steinerner Tisch“.



Stelle-Gesuch-

Ein durch die
Konkurrenz der
„Schlierseer“
brodlos gewor-
dener Hof-Schau-
spieler sucht
Stelle als Knecht
oder Geisbub.
Seine Gattin, seit-
her als L. Lieb-
haberin thätig,
wünscht einen
Kursus im Melken durchzumachen
sagt die Exp. d. Bl.



Gletschermühle,

eine seit langen Jahren bestehende,
rühmlichst bekannte, mit grosser Kund-
schaft, wird bei geringer Anzahlung
gesucht. Lusttragende
wollen sich melden bei der Redaktion
des Blattes.

Neue Lodenjoppen

werden durchgeschwitzt,
prompt und billig



Aloys Hitzacker,
Bergführer in Riva.

Für Touristen!

Hosen und defekt gewordene Körper-
theile werden billigst geflickt und ge-
reinigt beim

Schinder-Nazi,
Schneider und Bader
zu Obergurgl.

Gefrorenes

empfiehlt zu jeder Jahres-
zeit

die Gletscherverwaltung
am „Steinernen Tisch.“



Kräftiges Mädchen

aus besseren
Hause im Oetz-
thale wünscht
zu 2—3 Stadt-
kindern zu kom-
men, Gefl. Off.
unter „Genig-
sam“ bef. die
Exp. d. Bl.



Wider die Karlsruher
Stube,
eine „ungehaltene“ Rede von
Sig. Eith.



Für Kapitalisten!

Antheilscheine für den Karlsruher-
hütten-Bau werden noch bis zum
1. April I. J. zum Selbstkostenpreise
abgegeben. Man biete dem Glücke
die Hand.

Der Finanzausschuss
der Sektion Gartenstrasse.

Gesucht.

Beim Herannahen der
Reisesaison suchen wir 12
Nähmädchen in Touristen-
hemden.



Baumwoll & Cie.
Weisswarengeschäft.

Für Bergfexensäuglinge
empfiehlt Ia kondensirte

Gletschermilch.

Peter Schmalhans
Delikassenhandlung
in Ober-Gurgl.



Verloren.

Auf dem Wege zur
„Hochwilde“ verlor ich
letzten Sommer 7½ Pfund
Fett. Vor Ankauf wird
gewarnt.



Mopskopf, Rentier.

Der Montblanc, eine gräßliche, aber
wahre Geschichte.

Karlsruherhütte.

Für die Wintermonate
wird ein gewandter

kautionsfähiger Wirth

gesucht. Näh. u. B. V. S.
d. d. E. d. Bl.



Einweihung der Karlsruherhütte.

Für die Festtage
ist am Steinernen
Tisch noch ein Kar-
rouselstandplatz zu
vergeben. Gefl. An-
gebote versiegelt an
den Lust-Ausschuss
der S. Karlsruhe.



Vertreter

des Erdbodens vor den
Karlsruherhütte gesucht.

Näheres daselbst.



Vermisst

werden 5000 Mark, für den Hütten-
baufonds bestimmt. Wer ihn bei-
bringt, erhält eine Belohnung von
20 Mk. nebst öffentlicher Belobigung.
Das Finanzcomité.

Kneipp-Kuranstalt.

Auf dem Gurgl
Gletscher links
soll eine Anstalt
zum gemeinschaft-
lich. Barfußlaufen
für Herren und
Damen beiderlei
Geschlechts er-
richtet werden.

Prospekte gratis
und unfrankirt durch



M. Scheiber, Kneippwirth
in Ober-Gurgl.

Heirath.

Eine noch niemals abgestürzte Hoch-
touristin gesetzten Alters, trefflich kon-
servirt, wünscht einen kräftigen,
schwindelfreien Bergsteiger behufs ge-
meinsamer Ausführung von Hochtouren
zu ehelichen. Geprüfte Verführer und
solche, die sich zum jeweiligen Tragen
des Ranzens verpflichten, erhalten den
Vorzug. Indiskretion Ehrensache.—
Briefe m. d. Aufschr. „Jungfrau und
Mönch“ beförd. d. Exp. d. Bl.

Obacht!

Für alpine Costümfeste halten wir
unser wohlsortiertes Lager in
Beinwattirungen jeden Alters
bestens empfohlen.
Samuel Polstermeyer & Cie.





